

Zunehmend mehr Vergessende

Da war doch noch was? Ach ja, wir haben Daten über das Vergessen, will heißen: über die Volkskrankheit Demenz. Inzwischen rechnet die Wissenschaft schon hoch, was auf uns zukommt. Je nach Region und Altersstruktur dürften sich die Werte bis 2025 gegenüber heute verdoppeln. Denn das Vergessen kommt im Alter, und die Zahl der Alten wächst. Auch im Kreis Gießen.

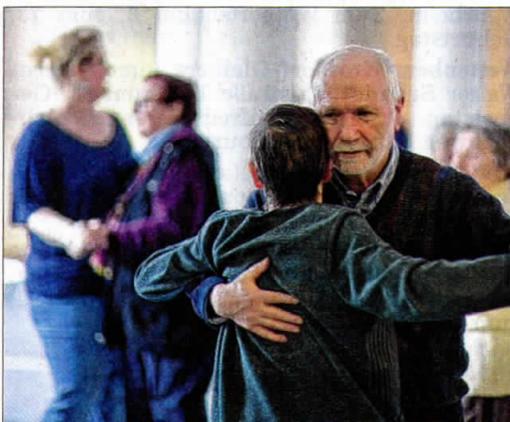
Von Susanne Herrmann / zds

Meine Nachbarin S. war früher sportlich, kulturbegeistert und gesellig. Seit einigen Jahren leidet die 74-Jährige an Demenz, ist vergesslich, manchmal geistig verwirrt und reagiert oft mürrisch. Ihr Mann kümmert sich aufopfernd um sie. Ganz Deutschland überaltert allmählich, die Zahl der Menschen mit der Alterskrankheit Demenz wird rasant steigen. Wer soll sie pflegen? Rund 1,3 Millionen Menschen mit Demenz leben derzeit in Deutschland. Bis 2025 dürften sich in einigen Regionen die Werte bereits verdoppelt haben, schätzen die Forscher. Für den Kreis Gießen wird eine Zunahme um 48 Prozent prognostiziert.

Viele Familien sind von der kräftezehrenden Aufgabe der Pflege demenzkranker Angehöriger überfordert, Privatpfleger sind teuer, angemessene Heimplätze rar. Zumal vielen Pflegeheimen häufig das Know-how im Umgang mit den Demenzen fehlt, obwohl diese einen immer größeren Anteil ihrer Patienten ausmachen. Die Heime stehen unter enormem Kosten- und die schlecht bezahlten Pflegekräfte unter permanentem Zeitdruck. Verwirrte Alte, die sich wie Kleinkinder benehmen, überfordern das System. Fixierte, eingesperrte und mit Psychopharmaka ruhig gestellte Patienten sind die Regel in den Heimen, nicht die Ausnahme, so lautet das Ergebnis einer Doktorarbeit an der Universität Regensburg.

3664 Demente im Landkreis

Die Überalterung der Gesellschaft nimmt stetig zu. Gleichzeitig steigt ab 65 deutlich zunehmend die Wahrscheinlichkeit, an Demenz zu erkranken. Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung nennt Zahlen und erörtert im veröffentlichten Demenz-Report die Frage, wie mit der Alterung der



Das Kuschtier einer an Demenz erkrankten Frau liegt auf deren Bett im Zimmer einer Dementen-Wohngemeinschaft. Ambulant betreute WGs sind eine Antwort auf die Frage, wie der Zunahme dieser Krankheit begegnet werden kann. Darunter die aktuellen Kreis-Gießener Zahlen und der Blick in ein Demenz-Tanzcafé. (Fotos: dpa 2, zds)

Gesellschaft umzugehen ist. Umgerechnet 1435 Demenz-Kranke je 100 000 Einwohner gab es im Kreis Gießen 2008. In absoluten Zahlen, basierend auf der damaligen Einwohnerzahl, entspricht das 3664 Personen.

Nach dem Prognoseszenario der Forscher soll der Wert bis 2025, unter Berücksichtigung der sich verändernden Bevölkerungsstruktur, um rund 48 Prozent zunehmen. Das wären dann 5422 Betroffene.

Die Kommunen stehen vor großen Herausforderungen. Bis 2025 werde sich vielerorts – vor allem in den östlichen Regionen Deutschlands – die Zahl der Menschen mit Demenz verdoppelt haben, warnen die Berliner Wissenschaftler. »Zu diesem Zeitpunkt erreichen die starken Jahrgänge der »Babyboomer« das Rentenalter. Die nachfolgenden Generationen, die sich als Kinder, Schwiegerkinder, Enkel oder als potenzielle Pflegekräfte um die demenziell Erkrankten kümmern könnten, fallen deutlich kleiner aus. Daraus ergibt sich eine Lücke, die zu füllen eine gesellschaftliche und politische Aufgabe ist«, sagen sie deutlich.

Pilotprojekt »Demenzpass«

Demenz ist ein normaler Teil des Alterns. Doch wie geht man im Alltag mit Demenzkranken würdig um? Statt auf den Bau neuer Pflegeheime, setzen die Experten auf zeitgemäße Betreuungsmodelle. Beispielsweise wie im Vorzeige-Demenzdorf De Hogeweyk in den Niederlanden, das zugleich Vorbild für das erste deutsche Demenzdorf ist, das im Frühjahr im rheinland-pfälzischen Alzey eröffnen soll. De Hogeweyk ist auf die Bedürfnisse der Kranken zugeschnitten und gleicht einem normalen Dorf. Es gibt einen Friseur, ein Café, einen kleinen Supermarkt und eine Promenade zum Spaziergehen und die Wohnungen sind den Milieus nachempfunden, aus denen ihre Bewohner stammen. Verlaufen kann sich hier niemand, denn das Dorf ist so konzipiert, dass man immer wieder am Ausgangspunkt landet. Die Bewohner dürfen sich frei bewegen und sein, wie sie sind. Neue Ansätze verfolgt auch das Bielefelder Modell, das stadtteilbezogenen Hilfen und Aktionen konzentriert. Immer häufiger gibt es zudem Wohngemeinschaften für Demenzkranke: Die Betroffenen werden von ambulanten Pflegekräften betreut, die Angehörigen helfen in Alltagsdingen mit.

Kreis und Stadt Gießen starteten jüngst – wie berichtet – mit Kooperationspartnern das Pilotprojekt »Demenzpass Gießen«, das erstmals in drei Monaten bewertet wird. Daneben gibt es den Verein »Initiative Demenzfreundliche Kommune Stadt und Landkreis Gießen« (www.demenzinitiative.de). Die Kreisverwaltung fördere zudem die ehrenamtliche Demenzbetreuung vor Ort in fast allen Kommunen (Stichwort: Demenzcafé), sagte Eva Maria Jung auf Anfrage dieser Zeitung, die Referentin von Kreis-Sozialdezernent Dirk Oßwald. Die Demenz-Problematik werde zudem immer im Seniorenbeirat besprochen oder auch in der Altenhilfeplanung bearbeitet.